Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und merke aus allem heraus,
Sie finden in großen Dingen
In Bern sich langsam heraus.

Es ist mit dem Amendiren,
Dem Zerpflücken noch wenig gethan;
Den Puls zu fühlen dem Volke,
So finge die Kur doch an.

Und wenn man dann Fieber merkte,
Heraus mit der Medizin!
Doch ohne die eitle und liebe,
Die eigene Weisheit drin.

Unser außerordentlicher Reporter in der Bundesversammlung schreibt:

Ulrich Dürrenmatt von Herzogenbuchsee hatte Dienstag, den 19. Juni in Bern eine geheime Unterredung mit den Führern der katholischen Kantone. Für den Fall des Gelingens des Beutezuges wurde folgendes, neu formulirte Initiativbegehren vereinbart:

„In Anbetracht, daß die Eidgenossenschaft um so kräftiger ist, je stärker, freier und unabhängiger die Kantone sind, werden folgende neue Verfassungsbestimmungen erlassen:

„Die Kantone erhalten die volle Souveränität wieder, welche sie bis zu dem unglückseligen Sonderbundskriege besessen haben. Die Halbkantone Obwalden und Nidwalden, Appenzell A.-R. und Appenzell J.-R., Baselstadt und Baselland werden zu ganzen Kantonen erhoben und genießen als solche alle Rechte und Freiheiten der andern Kantone."

„Der Bundessitz wechselt zwischen den Vororten Zürich, Bern, Luzern und Fribourg."

„Der Vorort, mit dem Bundespräsidenten (Landammann) an der Spitze, besorgt in Verbindung mit dem Bundeskanzler die eidgenössischen Angelegenheiten, soweit solche nicht Sache der souveränen Kantone."

„Das Bundesvermögen wird liquidirt und nach Maßgabe der Wohnbevölkerung unter die Kantone vertheilt in der Meinung, daß die eingebürgten Kantonseinwohner persönlich die Betreffnisse erhalten."

„Diese Verfassungsbestimmungen treten zum erstenmal in Wirksamkeit im Jahr 1897."

Bitte um das Zündholz-Monopol.

Wir haben nun schon lang geschwiegen, jetzt aber gehts nicht länger wohl.
Wir können gar kein Feuer kriegen, drum bitte um das Monopol!

Es kann nun länger nicht so bleiben, kein Feuer gibts — der Henker hol' —
Wir mögen noch so lange reiben. — Drum bitte um das Monopol!

Nur an den Augen schöner Mädchen, des Feuers leuchtendem Symbol,
Entzündet sich das Feuerfädchen, — drum bitte um das Monopol!

Student A: „Vor welches Gericht werden nun die Krawallanten vor dem italienischen Consulat an der Bahnhofstraße gestellt? Der Bundesanwalt sei ja schon lange da gewesen." —

Student B: „Schon weit gekommen mit dieser klassischen Bildung! Natürlich vor Scherbengericht!"

Der andere Sang vom Ciborium.

Ein kleiner Handel war's, man lachte
Der wunderlichen Kinderei;
Man sprach etwa davon und dachte,
Um Wenig sei's zu viel Geschrei.
Ich selbst ergötzt' mich an dem tollen
Radau und macht' ein Lied davon.
Doch sieh! Jetzt ist er aufgeschwollen
Zu einer Haupt- und Staatsaktion!

Ei, ei! welch' sonderbare Grillen!
Ihr macht — das ist doch wohl zu viel —
Um einer Bagatelle willen
Sogar den Bundesrath mobil.
Ihr sprecht von unerhörtem Frevel,
Von Eurer und des Landes Ehr —
Der ganze Handel riecht nach Schwefel,
Kommt das wohl von den Bädern her?

Ihr drechselt wuchtige Tiraden,
Argumentirt sogar mit Rom
Und nennt in einem Zug mit Baden
Venedig und den Petersdom.
Noch nie hab' ich ob kleiner Sache
Solch Abderitenthum geseh'n.
Doch wird auch über dieser Mache
Die Welt nicht aus den Angeln geh'n.

Ob dieser oder jener Kämpfer
Den Sieg erficht — was schierts die Welt?
Setzt auf das Treiben einen Dämpfer,
Dass es nicht ganz dem Spott verfällt!
Mit solchen Lalenburgiaden
Gewinnt Ihr Nichts. O lasst sie sein!
Dann geht man fürder gern nach Baden,
Mit frohen Menschen sich zu freu'n.

Modernes Inserat.

Ein Sprachlehrer ertheilt Ammen, welche ihren Säuglingen das Sprechen nach der neuesten Methode beibringen wollen, gediegenen Unterricht.

Aus der Leuchtenstadt.

Freund Nähelspalter! Du weißt, daß unser Herr Bischof Haas in Solodurn seinem lieblichen Namen gar nicht Ehre macht. Er hat kein sanftes Haasenherz, sondern viel eher ein Wolfsherz oder etwas derartiges. Und dieses arglistige Wolfsherz hat es fürnemlich auf die harmlosen Sangesbrüder abgesehen, obschon er einst als Studio in lockigem Haar auch ein sangeslustiger Zeisig war. Wie ein reißender Wolf ist er aber nun unter das Sängervölklein gefahren und hat es aus einander gerissen. Sie sollen nicht mehr in den Kirchen ihre Lieder ertönen lassen, wie sie es doch von jeher gepflogen haben. Und doch ist so eine Sängergemeinde viel friedsamer und schöner als eine Wahlgemeinde, wo man einander manchmal in der Kirche wüst sagt und einander betrügt. Wie kann denn ein Gesang in Ehren das Gotteshaus verunehren? Aber wir wollen dem Bischof den Meister zeigen und lassen uns von einem Haasen nicht haseliren. Der Krieg geht los, ich kämpfe auch unter der Sängerfahne gegen die Kirchenfahne und werde Dir schreiben vom blutigen Kriegsschauplatz.

Nebst Grueß! Xaveri Wunderli.

Posticriptum. Soeben verlautet, daß der Krieg auf diplomatischem Wege vermieden werden soll. Zum Düggel, alles wird verkompromisselt!

Obiger.

Er weiß es.

Erster Kandidat: „Wie kommt's, daß die Professoren dich nur so wenig fragten?"

Zweiter Kandidat: „Sie wollten sich nicht lange bei mir aufhalten, sie fürchteten, ich würde sie zuletzt anpumpen."

Auflösung des Preis-Räthsels in Nr. 23:

Gottfried Keller. — Der grüne Heinrich.

Gießbach, Otohaiti, Temesvar, Telephon, Falkoni, Rübe, Justizrath, Emilie, Daumen, Kotzebue, Elster, Lessing, Luther, Eremitage, Reinhold.

Richtige Lösungen gingen ein: **199.**

Die ausgesetzten Preise entfielen durch das Loos auf:

Herrn Carl Senft, Frohsinn, Winterthur; Herrn J. Maurer, Kellner, Bahnhof, St. Gallen; Herrn Fr. Bucher, z. Jura, Ennetbaden; Herrn Straßer, zum Ochsen, Außersihl; Herrn Greub, Wirth in Lotzwyl.

Briefkasten der Redaktion.

C. G. i. F. Die Stadt Zürich gehört bekanntlich zu den Musikschwärmern und hat mit ihren großen Musikaufführungen sich in der ganzen zivilsirten Welt einen hellklingenden Ruf erworben. Aber es sind nicht nur die Orchester, Theater-, Musik- u. Gesangvereine Mitarbeiter an der Erhaltung dieses Rufes, sondern auch eine große Zahl kleinerer musiktreibender Gesellschaften. So darf hier z. B. der Zitterklub Erwähnung finden, der schon mit manchem schönen Konzerte das Publikum erfreute. Dieser Verein nimmt nun einen neuen und erfreulichen Aufschwung, denn so viel verlautet, sind demselben sämmtliche Mitglieder der Direktion und des Verwaltungsrathes der N. O. B. beigetreten. Die Herren der Kreditanstalt mahnten umsonst ab mit ihrem Vortrag: „Zittre nüd e so, thu au nüd e so, 's Häuseli fallt nüd ei, nüd ei!" — **Klosterbruder.** Vorzüglich. Besten Dank und Gruß. — **A. B. i. D.** Nein, nein, so lange schiebt sich eben die Krönung hinaus. — **H. i. B.** Einiges jetzt und anderes später. Daß aber die Ehrenjungfrauen zu spät kamen, weil sie sich noch wuschen, scheint ein Aufschnitt zu sein; „bei uns kömmt so etwas nicht vor!" — **S. S. i. B.** Soll uns sehr freuen; melden Sie sich aber gefl. an. — **L. i. B.** Gerne verwendet. Dank. — **Peter.** Gut musizirt. — **O. P.** Und es ist doch so! Feste feiern und übernehmen große und kleine Ortschaften und Alles macht mit und freut sich, ohne daß darüber schon Gemeindekonkurse ausgebrochen wären. Von Festseuche zu jammern ist deßhalb ein frommlachter Mißbrauch der Schwatzwerkzeuge. — **M. v. S.** Dank für das Eingesandte; der Fall kann als erledigt betrachtet werden! — **Spatz.** Natürlich, ja. Gruß. — **L. i. F.** Leider war Ihnen das Glück nicht günstig. — **Sphinx.** Nicht daß man es thut, aber daß man für dieses Honorar noch Leute findet, ist jämmerlich. Der Düfteler behauptet, darüber zu schimpfen, sei nicht seine Sache. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.**

Die verbreitetste Zeitung der Schweiz
ist der **Tages-Anzeiger** für Stadt und Kanton Zürich. Auflage 33,000
67 daher wirksamstes Insertions-Organ. (H 1467 Z)

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés, **J. Herzog,** Marchand-Tailleur, Poststr. 8, I. Etage, **Zürich.**